

Elitär, autoritär, undemokratisch – Die olympische Führungskaste IOC

Anmoderation Anja Reschke:

Wie hat es der Präsident des internationalen olympischen Komitees Jacques Rogge heute wieder so unnachahmlich ausgedrückt: „Die Spiele werden zeigen, wie China wirklich ist“. Ob er damit allerdings Restriktionen wie im eben gezeigten Beitrag meint, ist fraglich. Überhaupt scheint das IOC einen völlig anderen Eindruck von dem Land zu haben als die Journalisten. Und wenn Kritik an die „Herrn der Ringe“ herangetragen wird, tun sie so, als könnten sie mit ihren 110 Mitgliedern jetzt leider auch nichts mehr ausrichten gegen die große chinesische Staatsmacht. So unbedarft im Umgang mit Diktaturen, wie man sich gibt, sind allerdings einige dieser Mitglieder nicht. Christine Adelhardt, Norbert Lübbers und Jan Paul Schwandt.

Jetzt tagen sie wieder: die mächtigen Herrscher der fünf Ringe. Sie haben ihr kostbares Gut, die olympischen Spiele, an die Diktatur in Peking verkauft. Angeblich haben sie alles versucht: Der olympische Geist sollte aus Diktatoren Demokraten machen. Aber leider ist es anders gekommen. Versprechen der chinesischen Machthaber: hinfällig. Und das IOC spielt das unschuldige Opfer.

O-Ton

Jacques Rogge,
IOC-Präsident:

„Wir sind Idealisten. Und Idealismus und Naivität liegen nah beieinander.“

Das Internationale Olympische Komitee. 110 naive Idealisten?

O-Ton

Andrew Jennings,
Sportjournalist:

„Sie hatten nie die Hoffnung, die olympischen Ideale nach Peking zu bringen. Pressefreiheit, Menschenrechte, Tibet dafür haben sie sich nicht eingesetzt. Coca-Cola und McDonalds wollte nach China, also sind sie da hin.“

Rekordgewinne, das ist der wahre olympische Geist dieser Tage.
Und sich mit Diktatoren gemein machen: Das hat Geschichte beim IOC.

Berlin 1936. Die olympischen Spiele in Nazi-Deutschland.

Eng an der Seite Hitlers: IOC-Präsident Henri de Baillet-Latour. Auch er hatte sich Zusagen geben lassen. Hitler versprach: Deutsche Juden dürfen teilnehmen. Dann hat er sich nicht daran gehalten. Die Spiele gab es trotzdem.

O-Ton

Andrew Jennings,
Sportjournalist:

„Das IOC stellt keine moralischen Ansprüche an die Gastgeber. Sie haben sich problemlos mit der Nazi-Diktatur arrangiert. Heute fügen sie sich willig der Unterdrückung durch das Regime in Peking.“

Die Nähe zu autoritären Regimes - keiner verkörpert das mehr als Juan Antonio Samaranch. Er war 21 Jahre lang IOC-Präsident. Ein mächtiger Strippenzieher noch heute. Samaranch damals: Treuer Anhänger der faschistischen Diktatur unter Franco. Er hat sich nie davon distanziert. Seiner Karriere im IOC hat das nicht geschadet. Als Präsident blieb er immer nah dran an politischen Schurken. Er verlieh den olympischen Orden gleich an mehrere Diktatoren. Darunter Honecker und Ceausescu.

Samaranch und seine Freunde heute: 80 der 110 IOC-Mitglieder wurden in seiner Amtszeit ernannt. Handverlesener Eliteclub. Sie schlagen sich gegenseitig vor. Keiner hat sie gewählt. Keiner kann sie kontrollieren.

O-Ton

Andrew Jennings,
Sportjournalist:

„Sie denken nicht wie wir. Wir wählen, wir verlangen Rechenschaft, wir werden gefeuert, wenn wir etwas falsch machen. Nicht so die Mitglieder des IOC. Sie verbringen ihr ganzes Leben in diesem edlen Privatclub.“

Einer von ihnen: Francis Nyangweso. Seit 20 Jahren im Verein. Er war Verteidigungsminister unter Idi Amin, dem Menschenschlächter von Uganda.

Ein anderer: Der Südkoreaner Lee Kun Hee. Rechtskräftig verurteilt wegen Steuerhinterziehung. Als Chef des Samsung-Konzerns musste er zurücktreten. Im IOC ist er geblieben. Ein Wirtschaftskrimineller.

Prinz Nawaf Faisal Fahd Abdulaziz. Spross der Herrscherfamilie aus Saudi Arabien. Seine Hoheit hat wie jedes IOC-Mitglied einen Eid auf die Olympische Charta geschworen: *„Jede Form von Diskriminierung ... auf Grund von Rasse, Religion, Politik, Geschlecht ... ist mit der Zugehörigkeit zur Olympischen Bewegung unvereinbar.“*

Doch seit Jahren marschieren die Athleten des Prinzen so ins Olympiastadion ein: ausschließlich Männer. Frauen ist die Teilnahme verboten. Den Segen dazu gibt das IOC.

O-Ton

Andrew Jennings,
Sportjournalist:

„Sie beschäftigen sich nur mit sich selbst. Sie besitzen diese lukrativen Sportrechte. Und sie fühlen sich weder Freiheit noch Demokratie verpflichtet. Das alles ist ihnen fremd.“

Bericht: Christine Adelhardt, Norbert Lübbers, Jan Paul Schwandt
Schnitt: Stephan Hohl, Dagmar Dahlström-Anders